

Konzeption

Teil 1 Kindergarten



Gliederung

1. Vorwort
2. Leitbild des Trägers
3. Unser Rappelkistenhaus
4. Das sind Wir! Engagierte Teamarbeit
5. Der Tag in der Rappelkiste
6. Pädagogische Arbeit
 - 6.1. Bild vom Kind
 - 6.2. Unsere Schwerpunkte
 - 6.3. Zusammenleben braucht Werte!
 - 6.4. Integration
 - 6.5. Demokratie im Kindergarten! Kinderbeteiligung
 - 6.6. Beschwerden erwünscht!
7. Lernen in Sinnzusammenhängen
 - 7.1. Spielend Lernen
 - 7.1.1. Beobachten und Dokumentieren
 - 7.2. Stark und fit fürs Leben – Bewegung
 - 7.3. Sprache und Literacy
 - 7.4. Gesund durch den Tag
 - 7.5. Rundum Forschen! Natur erfahren
 - 7.6. Medien – wissen, wo ich Informationen herbekomme
 - 7.7. Ästhetik und Kunst- in ihrer Vielfalt ganzheitlich erleben
 - 7.8. Mathematik – Spaß an Zahlen und Formen
 - 7.9. Musik – verbindet, Rhythmik – bewegt
8. Bald bin ich ein Schulkind
9. Übergänge gestalten
10. Gemeinsam für die Zukunft! Partnerschaft mit Eltern
11. Partnerschaftliche Kooperation mit anderen Einrichtungen
12. Schlussgedanken

1. Vorwort

Liebe Eltern,

Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, private Bildungsort von Kindern.

Mit Eintritt Ihres Kindes in unsere AWO Kita Rappelkiste beginnt ein neuer Lebensabschnitt für Ihr Kind und für Sie.

Welche Aspekte der Bildungsarbeit uns besonders wichtig sind und was Sie und Ihr Kind von unserer Bildungseinrichtung erwarten können, wird in unserer einrichtungsspezifischen Konzeption dargelegt.

Die Bildung und Erziehung Ihres Kindes verstehen wir als gemeinsame Aufgabe, die von Ihnen und uns gleichberechtigt verantwortet wird. Wir verstehen unsere Konzeption als Einladung zur Kooperation, freuen uns auf Ihre Fragen und bedanken uns für Ihr Interesse.

Damit Sie sich ein Bild von unserer Arbeit machen können, stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten die für uns wichtigsten Grundlagen und Ziele vor.

Auf eine positive Zusammenarbeit freut sich

Das Team der AWO Kita Rappelkiste

2. Unser Träger – die AWO

Die Arbeiterwohlfahrt gehört zu den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege und ist ein unabhängiger, überparteilicher und überkonfessioneller Verband.

Die Leitziele unseres Trägers:

Solidarität – Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft stärken

Toleranz – gegenüber den Mitmenschen zeigen

Freiheit – eines jeden, auch des Anders denkenden

Gleichheit – gründet in der gleichen Würde aller Menschen

Gerechtigkeit – im gemeinsamen Zusammenleben

Hier zu erreichen:

AWO Bezirksverband Schwaben e. V.
Sonnenstraße 10
86392 Stadtbergen

Tel.: 0821/43001-0

Fax: 0821/43001-10

Email: info@awo-schwaben.de

Homepage: www.awo-schwaben.de

3. Unser Rappelkistenhaus

Unser Rappelkistenhaus liegt im nordwestlichen Stadtteil von Königsbrunn, zentral gelegen inmitten eines Wohngebietes. In unmittelbarer Nähe liegen die Grundschule West, ein Biotop, der Wasserspielplatz, der Abenteuerspielplatz sowie ein Fußballplatz.

Unser Haus hat zwei Kindergartengruppen, eine Integrativgruppe (3 Plätze) und eine Krippengruppe. Unsere fünfte Gruppe ist eine reine Waldgruppe. Die „Waldwichtel“ und die Kinderkrippe haben auf Grund ihrer besonderen Situation eine eigene Konzeption, die Sie auf Wunsch jederzeit erhalten und auf unserer Website nachlesen können.

Die hellen Gruppenräume mit zweiter Ebene und Nebenzimmer, der Flurbereich mit angeschlossenem Bewegungsraum und das große Außengelände lassen, je nach individuellen Bedürfnissen, Veränderungen zu und schaffen zahlreiche Spiel sowie Rückzugsmöglichkeiten. Weiterhin stehen den Kindern eine Bücherei, ein Atelier, eine Lernwerkstatt und eine Werkstatt mit Werkzeugen und verschiedene Materialien zur Verfügung.

Jede Gruppe hat ein eigenes Bad. Im Flurbereich befinden sich die Brotzeitase sowie das große Bällebad, welches sich ab und zu zum Beispiel in ein Kissenbad oder eine Lesecke verwandelt.

Unser Rappelkistenhaus besuchen viele Kinder aus verschiedenen Nationalitäten und Kulturkreisen. Wir bieten auch die Möglichkeiten der Integration von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern in unserer Integrativgruppe.

Wir pflegen die gute Zusammenarbeit mit allen Königsbrunner Grundschulen. Die Kita hat auch Kooperationen mit verschiedenen Institutionen, wie z.B. mit dem TSV Königsbrunn, der AWO- Begegnungsstätte, die sich im selben Gebäude befindet (Sie bietet verschiedene Kursangebote für Erwachsenen.). Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sind auch die wechselseitigen Besuche mit dem AWO – Seniorenheim.

3.1. Grundlagen unserer Arbeit sind:

- das Bayerische Kinderbildungs- und – betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- AV BayKiBiG
- die Konzeption der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Schwaben e.V.
- das Schutzkonzept der Arbeiterwohlfahrt
- der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan
- Bay BL (Bayrische Bildungsleitlinien)
- UN Kinderrechtskonvention
- SGB 8
- Artikel 6 BayInt

3.1.1 Kinderschutzauftrag

Gemeinsam mit den Eltern tragen wir die Verantwortung Kinder zu schützen. Falls wir den Eindruck gewinnen, dass der Kinderschutz gefährdet ist, wirken wir darauf hin, dass Eltern bei Bedarf Hilfe in Anspruch nehmen. Wir stellen sicher, dass wir den Schutzauftrag wahrnehmen. Bei Anhaltspunkten für die Gefährdung des Kindeswohls, sind unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angehalten, Maßnahmen einzuleiten, damit das geistige, körperliche und seelische Wohl der Kinder wiederhergestellt werden kann.

Die Umsetzung des § 8a SGB VIII findet in verschiedenen Schritten statt. Bei einem Gefährdungsrisiko ziehen wir eine insoweit erfahrene Fachkraft (ISEF) hinzu, diese wird den Prozess gemeinsam mit dem Team und den Eltern begleiten. In Entwicklungsgesprächen werden die Eltern von unseren Fachkräften regelmäßig über die Entwicklung des Kindes informiert und dabei auf Angebote zur Unterstützung für Familien aufmerksam gemacht. Wir arbeiten mit anderen Institutionen wie Jugendamt; KoKi; SVE etc. zusammen.

4. Das sind Wir! Engagierte Teamarbeit

Wir – das ist ein Team aus qualifiziertem Fachpersonal.

Seit 1970 qualifiziert uns eine fünfjährige Fachakademie-Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin oder eine zweijährige Fachausbildung zur staatlich geprüften Kinderpflegerin

In unserem Haus arbeiten:

Kita – Leitung:

Sylvana Cordt – Erzieherin, Heilpädagogin, U3-Fachkraft

9 pädagogische Fachkräfte

8 pädagogische Ergänzungskräfte und 2 Assistenzkräfte

Gemeinsam verstehen wir uns als pädagogische Fachkräfte, die qualitativ hochwertige Arbeit für Kinder und Eltern leisten. Wir begleiten alle Familien mit Engagement, Professionalität und Freude an der Arbeit.

Hierzu gehört für uns in erster Linie ein liebevoller und respektvoller Umgang mit den Kindern, den Eltern und des gesamten Teams.

Wir fühlen uns zu kontinuierlichem Weiterlernen verpflichtet!

Durch einen jährlich erstellten Fortbildungsplan wird systematisch die fachliche, persönliche, sowie die Führungs- und Qualitätskompetenz ausgebaut.

In folgenden Themen haben sich die Teammitglieder*innen fortgebildet:

1. Zertifikat- Projekt“ Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen“ (2012)
2. Partizipation von Kindern in Kindertagesstätten (2015)

3. Selbstcoaching für Kita Fachkräfte (2016)
4. Elterngespräche sicher und erfolgreich führen (2016)
5. Qualifizierung zum Erzieher (2016)
6. Erwisch mich mal beim Gelingen/ Potentialentfaltung durch Kreativität (2017)
7. Verhaltensauffälligkeiten, Aggression und Selbstschutz (2017)
8. Grundseminar für Sicherheitsbeauftragte (2018)
9. Qualifizierung zur pädagogischen Fachkraft (2018)
10. Worte, die stark machen (2019)
11. Kindliche Sexualität (2019)
12. Einmischen und Beschweren erwünscht (2019)
13. Aufsichtspflicht und Haftung (2019)
14. Mitentscheiden und Handeln (2020)
15. Portfolioarbeit mit Leichtigkeit (2021)
16. Leitungsmanagement (2022)
17. Sprache mit Bewegung (2022)
18. Mitarbeiterverfassung (2023)

Unsere innerbetriebliche Kommunikation umfasst:

- Regelmäßige Planungs- und Reflexionsgespräche der pädagogischen Mitarbeiterinnen
- Monatliche Teamsitzungen
- Implementierung des Schutzkonzepts
- Regelmäßige Trägergespräche und Leitungsabsprachen
- Jährliche Zielvereinbarungsgespräche aller Mitarbeiterinnen
- Anleitungsgespräche mit Praktikantinnen

5. Der Tag in der „Rappelkiste“

Guten Morgen in der Rappelkiste

Brotzeit in der Brotzeitoase, in der Gruppe oder im Garten

Spielzeit und Ankommen in den Gruppen

Morgenkreis

- Montag- gemeinsamer Kreis in der Turnhalle
- in den Gruppen, wenn die Kinder es wünschen

Offenes Gruppensystem

- Themenbezogene Angebote
- Spielen und Bewegung an der frischen Luft

Mittagessen

Schlummerland

- die Kinder können sich ausruhen oder schlafen, wenn sie es möchten
- kurze Entspannungszeit (Vorlesen, CD hören)

oder Spielzeit

- Individuelle Angebote

Auf Wiedersehen

6. Pädagogische Arbeit

6.1. Bild vom Kind

„Du bist wertvoll so wie du bist“

Jedes Kind ist uns wichtig und wertvoll! Wir nehmen es so an, wie es ist. Im Vordergrund stehen seine Stärken und Begabungen, Schwächen werden akzeptiert und aufgefangen.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit, Gleichbehandlung und ein freundlicher Umgang miteinander stärken das Gemeinschaftsgefühl, bieten Sicherheit und geben Anerkennung.

In unserem Haus herrscht eine angenehme Atmosphäre. Hier fühlt man sich wohl und gemeinsames Tun macht Spaß!

<i>In unserer täglichen Arbeit schaffen wir ausreichend Raum für das Erzählen und Zuhören.</i>
--

Ob im Kreis oder beim Frühstück, beim Vorlesen oder Kuscheln – zu jeder Zeit sind wir für die Kinder da.

Konfliktsituationen begegnen wir einfühlsam und versuchen mit den Kindern Wege zu finden, wie sie diese selbstständig lösen können.

Wir hören Sorgen und Ängste der Kinder an. Wenn nötig geben wir Anreize zum Entwickeln von Lösungsstrategien und stehen als Vermittler zur Seite.

Jedem Kind – egal welcher Nationalität, Religion oder welchen Entwicklungsstandes – begegnen wir mit Achtung und Wertschätzung.

Kinder, die in einer solchen Umgebung Bindungen eingehen, entwickeln Basiskompetenzen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Empathie.

Sie bauen ein positives Selbstbild auf, werden sozial offen und leistungsfähig.

6.2. Unsere Schwerpunkte

Die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung wohl fühlen. Sie sind kleine Persönlichkeiten, die sich frei entfalten können und die von uns ernst genommen werden.

Das sozial-emotional starke Kind

Selbstständigkeit

- Erstes Loslassen vom Elternhaus
- Zeit und Raum selbst einteilen können
- Sich vertreten können
- Dinge organisieren können
- Lebenspraktische Fähigkeiten

Selbstvertrauen

- Kommunikationsfähigkeit
- Integration/Inklusion
- Frustrationstoleranz
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Phantasie und Kreativität
- Nationalität/Religion

Gemeinschaftsgefühl

- Sozialfähigkeit
- Kontaktfähigkeit
- Miteinander
- Kompromissfähigkeit
- Regeln, Werte, Normen akzeptieren können und anwenden

6.3. Zusammenleben braucht Werte!

Werte sind grundlegend, um das eigene Leben zu gestalten und verantwortungsvoll mit anderen Menschen umzugehen.

Wir Erwachsene sind Vorbild für die Kinder. In unzähligen alltäglichen Situationen werden Werte erfahrbar.

***Die Kinder setzen sich mit anderen auseinander, lernen zu teilen,
entscheiden und planen den Tagesablauf mit.
Sie spüren, dass sie für unsere Gemeinschaft wichtig sind.***

Wir unterstützen sie dabei, ihren Standpunkt zu finden, diesen zu vertreten und Wertschätzung gegenüber anderen zu entwickeln.

Auch in Konfliktsituationen erleben sie, dass jede Meinung von uns Erwachsenen zunächst wertfrei angenommen wird. Bei Konflikten kommunizieren wir stets gewaltfrei und erarbeiten gemeinsam eine Lösung.

Kinder wachsen in einer Gesellschaft auf, die durch eine Vielfalt an Weltanschauungen und Wertvorstellungen geprägt ist.

Daher ist die Vermittlung von Grundwerten, wie gegenseitiger Respekt, Zuverlässigkeit, Toleranz und Mitgefühl für uns von äußerster Wichtigkeit. Hierzu gehört für uns auch die Integration von Kindern mit Behinderung. Dies ist verankert im Artikel 6BayIntG.

Offenheit gegenüber allen Religionen hat bei uns einen hohen Stellenwert. Hierbei ist uns die Wahrung der eigenen Identität wichtig. Unterschiede sollen bestehen bleiben und geachtet werden.

Die regelmäßigen Besuche im Seniorenheim erfreuen die Kinder und die älteren Menschen und tragen dazu bei Achtung und Toleranz zu entwickeln.

Genauso wichtig sind Rituale, wie der Morgenkreis, gemeinsame Geburtstagsfeier sowie die religiösen Feste Ostern, St. Martin und Weihnachten in unserer Einrichtung. Sie helfen das Leben zu strukturieren und zu ordnen.

6.4. Integration

„Es ist normal, dass wir verschieden sind“

In unserer Einrichtung werden Kinder mit (drohender) Behinderung integrativ betreut. Kinder mit Entwicklungsverzögerungen sind herzlich willkommen. Bis zu 5 Kinder mit (drohender) Behinderung können bei uns inklusiv betreut werden.

Integration heißt für uns:

- Die Akzeptanz jedes Kindes in seiner Individualität
- Eine positive Atmosphäre für die Stärkung des Wohlbefindens des Kindes
- Eine angemessene Balance von Förderung und Forderung
- Die Förderung der Kinder im Gruppengeschehen, in Kleingruppen und in Einzelkontakt
- Das gemeinsame Heranwachsen in der Kindergemeinschaft
- Die enge Zusammenarbeit zwischen Erzieherin, Eltern und anderen Fachkräften

Die zusätzlichen mobilen Fachkräfte (1x wöchentlich) sind in enger Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Gruppenteam.

Durch die Beobachtung der Kinder im allgemeinen Tagesablauf, ihrer individuellen Situation und des momentanen Entwicklungsstandes finden für jedes Integrationskind regelmäßige Entwicklungsgespräche statt.

Daraus resultiert der entsprechende Förderplan, der in Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Gruppenteam erstellt wird.

Als Grundlage dient hierzu das Förderkonzept der Einrichtung.

Förderkonzept in der Praxis

1. Schritt:

Intensive Beobachtungsphase zu Beginn des Kindergartenjahres:

- Was ist?
- Was kann das Kind?
- Wo liegen seine Stärken und Fähigkeiten, seine Interessen?
- Wie können seine Handlungskompetenzen erweitert werden?
- Wie Kann im Sinne eines inklusiven Menschenbildes Gruppenalltag für alle gleichermaßen gestaltet werden, dass Teilhabe für alle möglich ist?
- Wo kann seine soziale Kreativität unterstützt und gestärkt werden?

2. Schritt:

Entwicklung von individuellen Förderzielen für das Kind, gemeinsam mit den Eltern und den beteiligten Fachdiensten:

- Festschreibung der Beobachtung und Ziele im Förderplan

3. Schritt:

Überprüfung und Reflexion der Ziele sowie Austausch über die aktuelle Situation in der Gruppe und in der Familie in regelmäßigen Elterngesprächen

***„Wir sind Blätter an einem Baum,
keins dem anderen ähnlich,
dass eine symmetrisch,
das andere nicht,
und doch alle gleich wichtig im Ganzen“***

(Georg Christoph Lichtenberg

6.4.1. Individualbegleitung

Individualbegleitung unterstützen Kinder mit Behinderungen, die Hilfe beim Besuch einer Kindertagesstätte brauchen. Sie ermöglichen die Teilhabe von Kindern mit Behinderungen in Krippen und Kindergärten.

Das Motto für unsere Individualbegleitung

„So wenig Unterstützung wie möglich, so viel wie nötig“

- Dem Kind soll durch die individuelle und bedarfsgerechte Unterstützung die Möglichkeit gegeben werden, den Kita Alltag zu bewältigen
- Unter Berücksichtigung von Art und Schwere der Einschränkung/Behinderung ein weitgehend selbstständiger Besuch in der Kita ermöglicht werden

Wer kann eine Individualbegleitung für den Kita- Besuch erhalten?

Die Individualbegleitung ist für Kinder von 3 – 6 Jahren gedacht. Mädchen und Jungen mit Behinderungen oder die von einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung bedroht sind und Hilfe beim Besuch einer Kita brauchen, sind anspruchsberechtigt.

Welche Aufgaben hat die Begleitperson?

- Sie gibt individuelle Anleitungen zum Erwerb einer größeren Selbständigkeit,
- begleitet bei der Umsetzung von Spiel- und lebenspraktischen Aufgaben
- fördert die Gestaltung der sozialen Kontakte
- sie unterstützt das Kind im Alltag
- erledigt pflegerische Tätigkeiten

Die Unterstützung ist individuell an das jeweilige Kind und die tägliche Situation geknüpft.

1. Lebenspraktische Hilfestellungen

z.B. An- und Ausziehen, Gestaltung der Essenssituation, Sicherstellen der Körperhygiene, Vorbereiten und Begleiten der Spielsituation, Unterstützung bei freiem Spiel, verbale Begleitung und Kommentierung von Einzelschritten bei alltäglichen Handlungsabläufen

2. Pflegerische Tätigkeiten

z.B. Hilfe beim Toilettengang, Unterstützung beim Essen, Hilfe bei schweren körperlichen Beeinträchtigungen soweit nicht andere Leistungsträger vorrangig zuständig sind

3. Hilfen zur Mobilität

z.B. Fortbewegung und Orientierung in der Kita im Innen- und Außenbereich und bei Ausflügen, usw.

4. Unterstützung im sozialen und emotionalen Bereich

z.B. Unterstützung von Sozialkontakten zu anderen Kindern, Vermeiden von Übergriffen, Vorbeugen von Krisen, Leisten von Hilfestellung in Krisen, Vorbeugung und ggf. Begleitung von Wut- und Trotzanfällen, Ermöglichen von Auszeiten, Begleiten von Bewegungsangeboten, Fördern von wechselseitiger Interaktion im Spiel, Fördern der Eigeninitiative z. B. bezüglich neuer Spielinteressen, Anbieten von Spielvariationen

5. Unterstützung bei der Kommunikation

z.B. Hilfestellung bei der Anwendung von Kommunikationshilfen z.B. Bildkarten, Hilfestellung bei der Einhaltung von Strukturen, Kommunikationsregeln

Was wenn die Individualbegleitung ausfällt?

- Die Individualbegleitung informiert die Familie und die Einrichtung über ihren Urlaub und bei dessen Krankheit
 - Nach Absprache mit den zuständigen Fachkräften kann die Anwesenheitszeit angepasst bzw. verkürzt werden
 - Bei gleichzeitiger Abwesenheit von Individualbegleitung und Fachkraft muss das Kind zu Hause betreut werden.
-

6.5. Demokratie im Kindergarten! Kinderbeteiligung

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.“

(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention)

Wir nehmen dieses Recht ernst. In unserer Einrichtung haben wir eine „Verfassung“ erarbeitet und verabschiedet.

In der „Verfassung“ sind die geltenden Partizipationsrechte der Kinder festgehalten. Die Beteiligung der Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen wird als Grundrecht anerkannt. Die Beteiligung der Kinder ist eine notwendige Voraussetzung für gelingende (Selbst-) Bildungsprozesse und die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns.

In regelmäßigen Abständen finden in den Gruppen Gruppenvollversammlungen statt. Der Interessenrat trifft sich mit den projektinteressierten Kindern aus jeder Gruppe und 2 Vertreter der Erzieher.

In diesem werden die Belange der einzelnen Gruppen vorgetragen, diskutiert und abgestimmt. Die Kinder haben in diesem Gremium, wie auch im Gruppenalltag, die Möglichkeit, eventuelle Beschwerden angstfrei zu äußern. Mit Hilfe dieser Beteiligungsformen werden die Kinder vom Team in die Planungs- und Entscheidungsprozesse der Einrichtung betreffend einbezogen und erhalten die Sicherheit, dass Beschwerden, Ideen und Wünsche wahrgenommen und sicher bearbeitet werden.

Über Abstimmung werden demokratische Lösungen gefunden.

Hierdurch erkennen die Kinder eigene Bedürfnisse und nehmen Sichtweisen anderer wahr. Sie lernen diese zu respektieren. So beginnen sie zu üben, eigene Interessen zurückzustellen und sich in andere hineinzuversetzen. Auf diese Weise können auch Konflikte innerhalb der Gruppe gelöst werden.

Die beteiligten Kinder identifizieren sich mit selbst erarbeiteten Lösungen leichter als mit vorgegebenen.

Während der Konferenzen stehen angemessene Sprachkultur und Gesprächsdisziplin im Vordergrund. Diese beinhalten „Zuhören können“ und „Ausreden lassen“, „Sitzen bleiben“ und auf Kompromisse eingehen können.

Die Meinung aller Beteiligten ist wichtig und wird wertfrei angenommen.

Die Ergebnisse der Sitzungen werden protokolliert von den Kindern in Bild und von den Erziehern in Schrift.

Über diese Methoden der Partizipation setzen sich die Kinder mit eigenen Gefühlen und Bedürfnissen auseinander und werden dazu angeregt, diese auch zu begründen. Sie begegnen demokratischer Teilhabe!

6.6. Beschwerden erwünscht!

Beschwerden in unserer Kita können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich die älteren Kindergartenkinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von den Fachkräften sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Die Erwachsenen nehmen die Belange der Kinder ernst und gehen Beschwerden nach. Gemeinsam erarbeiten sie eine Lösung, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in der Kita. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, dass Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen.

Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander

- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- Durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), indem Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- Indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden.
- Indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- Indem Fachkräfte positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-) Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unserer Kita können die Kinder sich beschweren:

- Wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- In Konfliktsituationen
- Über unangemessene Verhaltensweisen der Fachkräfte
- Über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln usw.)

Die Kinder können sich beschweren:

- Bei den Fachkräften in der Gruppe
- Bei ihren Freunden

- Bei ihren Eltern

Sie werden aufgenommen und dokumentiert:

- Durch wahrnehmendes Beobachten
- Im Rahmen von Befragungen
- Im Rahmen von Gruppenvollversammlungen und Interessenrat

Sie werden bearbeitet:

- Mit dem Kind / den Kindern im respektvollen Dialog, um gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden
- In den Gruppenvollversammlungen /Interessenrat
- In Teamgesprächen
- In Elterngesprächen/ auf Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- Mit der Leitung /dem Träger

7. Lernen in Sinnzusammenhängen!

Situationsorientiertes Arbeiten

„Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass Kinder verschiedener sozialer Herkunft und mit unterschiedlicher Lerngeschichte befähigt werden, in Situationen ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens möglichst autonom und kompetent denken und handeln können.“

(aus Armin Krenz: „Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten“)

Kinder sind von sich aus motiviert zu lernen! Dies hat für uns die Folge, dass ihre Lebenssituationen, Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt werden müssen.

Deshalb werden in unserer Einrichtung alle Bildungsbereiche aus der realen Situation des Kindes heraus miteinander verbunden. Über Erfahrungslernen werden Zusammenhänge zum eigenen Leben hergestellt. Grundlage hierfür bieten Gespräche mit den Kindern und Beobachtungen unsererseits.

Von großer Bedeutung ist hier die Beziehung zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften. Jedes Kind wird von uns mit seinen individuellen Bedürfnissen und Vorstellungen bewusst wahrgenommen und angehört.

Im situationsorientierten Ansatz stehen das freie Spiel, gezielte Aktivitäten und Projektarbeit als methodische Arbeitsformen tragende Rollen. Sie alle stehen gleichberechtigt nebeneinander.

So kann beispielsweise ein mitgebrachtes Buch über Spinnen oder eine gefundene Spinne den Tagesablauf einer ganzen Kindergartengruppe beeinflussen, indem sich die Kinder während des Freispiels mit der Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte selbstständig Informationen zu diesem Thema beschaffen und so zu „Spinnenexperten“ werden!

Das Team lehnt sich im pädagogischen Alltag an den situationsorientierten Ansatz an. In welchen zahlreichen Formen dieser Einfluss auf den Ablauf in unserer Einrichtung nimmt, wird in den folgenden Kapiteln deutlich.

7.1. Spielend Lernen

***„Das Spiel dieser Zeit,
ist nicht Spielerei,
es hat hohen Ernst
und hohe Bedeutung.“***

Friedrich Fröbel

Spiel ist die elementare Form des Lernens.

Beim Spiel setzt das Kind sich von der Geburt an mit seiner Umwelt auseinander. Die Kinder erhalten beim freien Spiel die Gelegenheit, ihre Spielpartner, den Spielort und die Spielmaterialien **selbst auszuwählen**. Auch dem Bedürfnis, nur einmal zu beobachten, zu hören oder zu staunen kann hier Raum gegeben werden.

In unserer Einrichtung können die Kinder in den 3 Gruppenräumen, in den 2 Intensivräumen, im Flurbereich, Bewegungsraum, Atelier, Spielraum, Bällebad oder auch im Außengelände spielen.

***Unabdingbar zur Umsetzung sind hier klare Strukturen
und Regeln, die den Kindern Halt und Sicherheit geben.***

Dies bedeutet, dass die Kinder immer mitteilen wo ihr Spielort ist. Es geschieht mit klar verabredeten Regeln und unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes jedes einzelnen Kindes. Dieses Erleben von Eigenständigkeit unterstützt die Kinder im Erweitern ihrer Kompetenzen.

Sie entwickeln – besonders auch, weil jedes Kind alle Teammitglieder kennt und umgekehrt – Selbstständigkeit und ein positives Selbstbild. Freie Spielprozesse sind wichtig. Sie sind immer auch Lernprozesse die vom pädagogischen Personal unterstützend begleitet werden.

Für das Kind ist das Spiel das Zentrum seiner gesamten Tätigkeiten. All die Dinge, welche sie aus ihrer Umwelt aufnehmen, verarbeiten sie in ihrem Spiel. Sie konstruieren Wirklichkeit und Phantasie zu einer Welt, in der sie sich zurechtfinden. Dabei stellen sie sich Fragen und finden Antworten.

In dem Spiel der Kinder werden alle Bildungsbereiche angesprochen.

Sie hantieren mit verschiedenen Materialien, teilen sich in Worten und Gesten mit, schlüpfen in verschiedene Rollen, knüpfen Kontakte und beziehen ihr gesamtes soziales Umfeld mit ein. In dieser spielerischen Form müssen sie Entscheidungen treffen, Initiativen ergreifen, eigene Ideen einbringen, Regeln aufstellen diese einhalten oder auch verändern.

Sie überwinden Schwierigkeiten und Ängste, stärken ihr Selbstbewusstsein und können somit die Anforderungen des Lebens meistern.

(Ich bin Ich – Selbstkompetenz)

Aus diesem Grund besitzen folgende Punkte einen großen Stellenwert in unserer Kita:

- Dem Spiel wird oberste Priorität eingeräumt.
- Wir schaffen Bedingungen, so dass Kinder intensiv und selbstbestimmend spielen können.
- Wir nehmen das Spiel der Kinder ernst und wichtig und zeigen echtes Interesse an den Spielhandlungen, in denen sie ihre Spielabsichten und Ziele verwirklichen.
- Situationsabhängig sind wir Spielpartner, Begleitende des Spieles, Beobachtende bzw. Unterstützende für neue Bedingungen und Materialien.
- Nach Möglichkeit sollen Spieleinschränkungen vermieden werden.
- An speziellen Tagen können Spielsachen mitgebracht werden.
- Kinder dürfen sich schmutzig machen!

***„Wenn man genügend spielt,
solange man klein ist,
dann trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.
Dann weiß man,
was es heißt,
eine warme geheime Welt zu haben,
die einem Kraft gibt,
wenn das Leben schwer wird.“***

(Astrid Lindgren)

7.1.1. Beobachten und Dokumentieren

„Verstehen zu wollen ist der einzige Sinn von Beobachtungen“

Auf der Grundlage des BayKiBiG werden in Kitas verschiedene Formen der Beobachtungen und deren Dokumentation angewendet. Sie geben uns Einblick in die individuellen Entwicklungs- und Lernprozesse und in die Lebenswelt Ihres Kindes.

Damit können wir Themen und Interessen der Kinder erkennen, individuelle Stärken und Begabungen herausfiltern und diese für neue Themen nutzen.

Beobachtungen und Wahrnehmungen kindlicher Aktivitäten dokumentieren wir in den gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen:

- **Sismik** – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kitas,
- **Seldak** – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
- **Perik** – positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag.

Die Beobachtungsbögen sind Grundlage für unsere Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Die pädagogische Arbeit wird in unserer Kita auch mit anderen vielfältigen Mitteln dokumentiert und in Außendarstellung transparent gemacht.

- Mit einem Erinnerungsordner für jedes Kind
- Mit fachlich dokumentierten Fotos
- Mit Filmen
- Mit Ausstellungen
- Mit Kinderarbeiten

7.2. „Stark und fit fürs Leben“ – Bewegung

Kinder wollen sich bewegen,
Kindern macht Bewegung Spaß,
weil so die Welt erleben,
Menschen, Tiere, Blumen, Gras.

Kinder wollen laufen, springen,
kullern, klettern und sich drehn,
wollen tanzen, lärmern, singen,
mutig mal ganz oben stehn,
ihren Körper so entdecken
und ihm vertraun,
wollen tasten, riechen, schmecken
und entdecken hören, schaun,
woll`n fühlen – wach mit allen Sinnen
- Innere Bewegung – Glück.
Lasst die Kinder dies gewinnen
Und erleben Stück für Stück!

(Gedicht aus „Die schönsten Turnstunden“)

***Bewegung steht für uns an erster Stelle,
denn Lernen braucht Bewegung!***

Kindliches Lernen ist maßgeblich an Körpererfahrung gebunden. Dabei spielt die Bewegung eine zentrale Rolle – denn, wenn Kinder sich bewegen, bilden sie auch ihre Gefühle und ihr Denken.

Beim Krabbeln, Laufen, Springen, Klettern oder Balancieren, lernen sie ihre Fähigkeiten richtig einschätzen. Kinder wollen ihrem Bewegungsdrang nachkommen und nehmen ihre Umwelt als Bewegungswelt wahr, wollen sie begreifen und erforschen. Das Vertrauen in die eigene Person wird wesentlich geprägt von der Körpererfahrung in den ersten Lebensjahren.

Gesundheit verstehen wir als physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden. Sie ist damit wichtige Voraussetzung für den Bildungsprozess der Kinder.

Umsetzung in der Praxis:

- Bewegung, Sport und Gesundheit geben ein gutes Körpergefühl
- der Bewegungsraum ist zur freien Benutzung-sich austoben dürfen
- Turntage für altersgerechte Bewegungsangebote um gezielt einzelne Körperbereiche zu trainieren, Kreis- und Wettspiele, Geschicklichkeit
- gegebenenfalls Bälle Bad
- Bewegungsbaustellen mit schiefen Ebenen, Kletter- und Balanciermöglichkeiten helfen beim Erwerb von Körperbeherrschung und einer gesunden Leistungsfähigkeit
- Der Garten mit seinen unterschiedlichen Bewegungserfahrungen – Pflaster- und Rasenflächen, Sandbereiche, Schaukeln, Kletterburg, Berg und Rutsche
- Spaziergänge

- Verschiedene Bewegungsmöglichkeiten in der Umgebung mit Laufrad, Roller, Bobby Cars und verschiedene Sportarten wie Fußball und verschiedene Ballspiele
- Sing-, Tanz- und Bewegungsspiele im Kreis oder im Bewegungsraum haben ihren festen Platz in unserem Alltag. Sie verbinden die Bereiche Musik und Bewegung. Hier lernen die Kinder sich auszudrücken und erfahren Gemeinschaft.
- Vorstellen verschiedener Sportarten, wie z.B. Eislaufen, Fußball, Tennis
Auch die Zusammenarbeit mit dem TSV Königsbrunn

Wir wissen, dass Kinder über Bewegung ihre Welt erfahren. Wir machen ihnen Mut und geben ihnen den Raum, etwas auszuprobieren um sich so ihre Welt zu erobern.

***„Was Kinder mit ihren Sinnen greifen können –
das be – greifen sie!“***

7.3. Sprache und Literacy

***„Die Grenzen meiner Sprache(n)
sind die Grenzen meiner Welt“***

(Ludwig Wittgenstein)

Ziel der kontinuierlichen Sprachentwicklung ist, dass die Kinder sprachliche Äußerungen wahrnehmen, verstehen und wiedergeben können.

Sprache ist die Grundlage um das eigene Handeln und Denken sinnvoll und differenziert auszudrücken, in Gesprächen Wort zu ergreifen, eigene Interessen zu vertreten und Konflikte bewältigen zu können.

Die Kinder erleben, dass man gesprochene Sprache über Zeichen, Buchstaben und Ziffern abbilden kann und diese damit weitergeben kann. Schrift eröffnet den Zugang zu Weltwissen.

**Der Bildungsbereich Sprache
verbindet alle anderen Bildungsbereiche
und dessen Umsetzung in der Kita umfasst alle Aktivitäten.**

Die Kinder orientieren sich am Sprachvorbild.

Umsetzung in der Praxis:

- Morgenkreis (Montags – gemeinsamer Kreis mit allen Kindern der Kita)
Gegenseitiger Informationsaustausch von Erlebnissen
- Bilderbücher, Sach- und Vorlesebücher stehen den Kindern frei zur Verfügung und werden gern vorgelesen

- Freispiel – Kinder kommunizieren miteinander, stellen gemeinsame Überlegungen an, überzeugen andere, streiten, vertragen sich, handeln Kompromisse aus
- Gruppenvollversammlungen, Interessenrat – hier geht es um Beteiligung, Mitentscheiden und Abstimmung
- Nacherzählung von Geschichten – was habe ich mir gemerkt
- Rollenspiel – Kinder spielen die Figur, die sie gerne sein möchten und wachsen über sich hinaus und verarbeiten Erfahrungen und Erlebnisse
- Projekte – jedes Thema bietet unseren Kindern Wissens- und Wortschatzerweiterung
- Tischgespräche – bei der Brotzeit und beim Mittagessen
- Verschiedene Spiele zur Förderung und Festigung der Sprache – Memory
- Gelegentliche Büchereibesuche

Durch die Vielfalt der Sprachen und Kulturen (z.B. russisch, türkisch, rumänisch, englisch, portugiesisch usw.) in unserer Kita wird die Neugierde auf diese Sprachen geweckt.

Im Rahmen des Themas“ Kinderkultur – Deutsch als Zweitsprache“ werden die Kinder

- neben den passiven vor allem den aktiven deutschen Wortschatz erweitern
- ihre Ausdrucksfähigkeit und Aussprache in der deutschen Sprache verfeinern
- sich kreativ einem eigenem Sprachbewusstsein nähern
- im Hinblick auf den Sprachstand der deutschen Sprache gefördert
- angeregt, ihre eigenen Erfahrungen wiederzugeben
- sich ihrer eigenen Sprachentwicklung und Sprachenvielfalt bewusst werden

- Vorkurs Deutsch 240

An dem Vorkurs nehmen Kinder mit Deutsch als Zweitsprache oder Hauptsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihrer sprachlichen Bildung- und Entwicklungsprozessen bedürfen

7.4. Gesund durch den Tag!

„Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit.

***Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem,
seelischem, geistigen und sozialen Wohlbefinden.“***

(BEP S. 372)

***Wenn Kinder wissen, was gesunde Ernährung heißt,
lernen sie Verantwortung für ihren Körper
und ihre Gesundheit zu übernehmen.***

Die Regulierung des eigenen Hunger- und Sättigungsgefühl selbst einzuschätzen ist von großer Bedeutung.

Für unsere Einrichtung haben wir die Form des freien Frühstücks gewählt. Treffpunkt für die Kinder ist die Brotzeitoase im Flur, der Brotzeittisch im Gruppenraum oder der Garten. In angenehmer Atmosphäre (Blumen auf den Tischen) wählen die Kinder selbstständig ihre Tischgemeinschaft und den Zeitpunkt (zwischen 07:00 Uhr – 10:30 Uhr) wann sie essen möchten, aus.

Selbstverständlich achten wir darauf, dass Ihre Kinder trinken und sich zur Brotzeit setzen, aber wir werden sie nicht zum Essen zwingen und kein Kind muss die Brotzeit aufessen.

Die Kinder achten auf Sauberkeit und Ordnung, indem sie die Tische abwischen oder ihren Stuhl nach der Mahlzeit wieder an den Tisch schieben.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und gehen geduldig auf die Kinder ein.

So kann Esskultur vermittelt werden.

Ein qualitativ hochwertiges und kindgerechtes Angebot an Speisen und Getränken, wie das Mittagessen und das tägliche frische Obst und Gemüse ist selbstverständlich. Die Eltern sowie die rollende Gemüsekiste bringen uns das frische Obst und Gemüse.

Beim Mittagessen und ¼ jährlich stattfindenden Frühstücksbüffet lernen sie die Mahlzeit in der Gemeinschaft schätzen.

In unserer Einrichtung erleben die Kinder das Essen als natürliche Bedürfnisbefriedigung verbunden mit sinnlichem Genuss und Wohlgefühl.

7.5. Rundum Forschen! Natur erfahren

***„Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren
und sie als unersetzlich und verletzbar wahrzunehmen.***

***Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht,
auch in Zusammenarbeit mit anderen
die Umwelt zu schützen und zu erhalten.“***

(BEP S. 293)

Daher ist ein weiterer Eckpfeiler unserer pädagogischen Arbeit die Umweltbildung. Das freie Spiel in der Natur ersetzt den Kindern verloren gegangene Freiräume. Sie erleben den engen Kontakt zur Natur bewusst durch das freie Spiel, ausgiebige Naturerfahrungen, weitgehend unbegrenzte Bewegungsfreiheit und Sinneserfahrungen.

Wir spielen täglich draußen – auch bei Regenwetter!

In unserem Außengelände, bei regelmäßigen Spaziergängen, und bei Erkundungen von Spielplätzen, Wasserspielplatz eröffnen sich den Kindern viele neue Lernprozesse. Beim Spiel mit Naturmaterialien entwickeln sie – ganz ohne vorgefertigtes Spielzeug – eigene Ideen und setzen ihre Phantasie ein. In unserem Garten finden die Kinder Stecken, Holzbretter, Rohre, Steine und Baumstämme mit denen sie spielen können.

Bewegung im Freien verbessert die motorischen Fähigkeiten beim Balancieren auf Baumstämmen oder beim Schaukeln und Klettern.

Die Kinder erleben ihre Umwelt als Quelle der Freude und Entspannung, wenn sie den Berg hinunter rollen oder aufmerksam dem Vogelgezwitscher lauschen.

Am Hochbeet lernen die Kinder, welches Gemüse man anpflanzen kann und helfen beim Einpflanzen und bei der Pflege. Sie erfahren dabei z.B.

„Was braucht eine Pflanze zum Wachsen? oder „Wann kann ich das Gemüse ernten?“

Umweltbildung bedeutet für uns auch, dass die Kinder Naturvorgänge bewusst beobachten und jahreszeitliche Abläufe wahrnehmen und Experimente mit der Natur ausprobieren.

Gemeinsam mit den Kindern praktizieren wir die Mülltrennung. Sie erleben, dass nicht jeder Müll in die gleiche Abfalltonne gehört. Unsere Kinder lernen die Natur zu schätzen und werden sie als Erwachsene schützen.

Die Kinder können Wertschätzung für die uns umgebenden Pflanzen und Tiere erleben, die Kinder machen elementare Erfahrungen von Erde, Feuer, Wasser, Luft und sie erfahren, dass verschiedene Jahreszeiten, das Wetter und Orte unterschiedliche Spielmöglichkeiten bieten.

Im täglichen Umgang mit der Natur und mit Naturmaterialien erleben die Kinder hautnah die sich wiederholenden Abläufe ihrer Umwelt. Sie spüren den tatsächlichen Rhythmus der Jahreszeiten, der nicht an Kalenderdaten festgemacht wird, sondern persönlich von den Kindern empfunden wird. Durch den Aufenthalt in der Natur lernen die Kinder ökologische Zusammenhänge kennen. Sie lernen die Natur zu schätzen.

7.6. Medien – wissen, wo ich Informationen herbekomme

Die Lebenswelt unserer Kinder ist angefüllt mit Medien – mit alten, zurückhaltenden wie dem Bilderbuch, mit neuen, aber oft dominanten wie dem Fernseher oder dem Computer.

Die Vielfalt, Verfügbarkeit und Allgegenwart von Medien beeinflusst unsere Kinder, eröffnet ihnen aber Informationsquellen und andere Kommunikationsformen als früher.

Kinder nutzen Medien, um mit anderen in Kontakt zu treten, um Spaß zu haben, um Neues zu lernen, um sich selbst in dieser Welt zu verstehen und um in ihr handlungsfähig zu sein.

Wir sehen unsere Aufgaben darin, unseren Kindern die Möglichkeiten verschiedener Medien und deren Funktion aufzuzeigen und einen sinnvollen Umgang mit diesen zu vermitteln.

Unsere Kita verfügt über folgende Medien:

- Bilder-, Sach- und Fachbücher, Geschichtenbücher, religiöse Bücher
- Zeitungen und Zeitschriften
- CD Player
- Fotoapparat
- Laptop, Beamer und Steuermedien
- Tiptoi Bücher und Spiele

7.7. Ästhetik und Kunst – in ihrer Vielfalt ganzheitlich erleben

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, sie mit allen Sinnen wahrzunehmen, bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Kinder entdecken die Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, ihre Eindrücke zu ordnen, ihre Wahrnehmungen zu strukturieren, Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Ästhetik und Kunst in ihrer Vielfalt ganzheitlich zu erleben bedeutet für unsere Kinder, Farben erkennen und benennen, mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen umgehen lernen, Kunstbetrachtungen anstellen, Rollenspiele oder Theaterstücke erfinden, gestalten und durchführen.

„Darstellen heißt klarstellen“

(Rudolf Seitz)

Umsetzung in der Praxis:

Den Kindern steht unser Atelier jeden Tag zur Verfügung.

- Malen mit Buntstiften, Wachsmalkreide, Filzstiften
- Verschiedene Maltechniken kennenlernen
- Basten, Schneiden und Kleben mit verschiedensten Materialien
- Kneten
- Mandalas legen und Muster ausmalen
- Farben mischen
- Buchstaben und Zahlen stempeln

- Holz bearbeiten (Hammer, Feile, Nägel, Säge)
 - Räume gestalten
 - Sich verkleiden
 - Rollenspiel in der Puppenecke und im Garten
 - Aufführung bei Veranstaltungen (Sommerfest, Nikolaus, ...)
-

7.8. Mathematik – Spaß an Zahlen und Formen

„Mathematisches Denken ist die Basis für lebenslanges Lernen, sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft.“

Mathematik hilft den Kindern die Welt zu ordnen und Erfahrungen zu sammeln. Damit ermöglicht mathematische Grunderfahrung ein Zurechtfinden im räumlichen Umfeld und bietet Orientierung, Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

„Vieles hätte ich verstanden wenn man es mir nicht erklärt hätte“

(Stanislaw Jerzy Lec)

Umsetzung in der Praxis:

- Morgenkreis – Zählkette, Kinder zählen auch in verschiedenen Sprachen
- Raumorientierung – welche Möglichkeiten bieten mir die verschiedenen Räume, wo finde ich die verschiedenen Materialien und wie muss ich sie aufräumen, der eigene Platz in der Garderobe, turnen und sich dabei im Raum erfahren
- Sortieren und Ordnen – tägliches Aufräumen, jedes Material hat seinen eigenen Platz, sortieren vom Kleinsten zum Größten, nach Farbe, Form, Oberbegriffe...
- Legematerial – Reihenbildung nach einem vorgegebenen Muster
- Formen – ertasten, benennen, schneiden, puzzeln
- Messen und Wiegen – eigene Maße, Wasser, Erbsen, ... ein und ausfüllen
- Mathematische Spiele z.B. Nikitin, Triominos, Logeo, Würfelspiele
- Verschiedene Baumaterialien aus Holz
- Leuchttisch
- Tisch decken

7.9. Musik – verbindet, Rhythmik – bewegt

Musik ist ein Element, das die Kinder individuell und ganzheitlich anspricht und bei ihnen spontane Reaktionen auslöst. Musik bietet viele Möglichkeiten Beziehungen mit anderen Kindern aufzunehmen. Das Singen und Musizieren in der Gruppe fördert das soziale Verständnis und erlaubt andere Kontaktmöglichkeiten als die verbale Kommunikation. Die Musikerziehung bei uns im Kindergarten baut auf der Lust der Kinder auf, sich mittels Stimme, Bewegungen, Materialien und Instrumenten zu äußern und Spaß zu haben.

Die Rhythmik bietet eine Fülle von Bewegungsspielen und Übungen mit und ohne Material. Für unsere Kinder bedeutet dies, Musik in Bewegung umzusetzen.

„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden.“ (Zoltan Kodaly)

Umsetzung in der Praxis:

- Gemeinsames Singen im Morgenkreis
- Sing- und Kreisspiele
- Tanzen und sich Bewegen nach Musik
- Klänge, Geräusche unterscheiden
- Liedbegleitung mit körpereigenen Instrumenten (klatschen, stampfen, patschen, schnipsen, hüpfen, klopfen usw.)
- Klanggeschichten mit Instrumenten untermalen
- Singen und Musizieren bei Festen
- Lernen verschiedene Instrumente kennen
- Tonmedien-CD Player

8. „Bald bin ich ein Schulkind“

Das letzte Jahr im Kindergarten, die Inhalte und die Gestaltung des Überganges in die Grundschule.

Die bisherigen Lebenswelten des Kindes, die Familie und die Kindertagesstätte, geben Kindern Sicherheit und Vertrautheit. Hier haben sie verlässliche Bezugspersonen, bekannte und überschaubare Räumlichkeiten, sowie erkennbare Regeln.

Durch verlässliche Beziehungen und klare Strukturen in den ersten Lebensjahren erwerben Kinder eine innere Stabilität, die ihnen hilft sich die Welt mit Interesse und Neugier schrittweise zu erschließen und zu erklären.

Für das Aufwachsen von Kindern sind solche überschaubaren Lebenswelten von entscheidender Bedeutung.

Mit der Einschulung werden Kinder mit einer neuen Lebenswelt konfrontiert, mit neuen und größtenteils unbekannten Personen und Räumlichkeiten. Weiterhin müssen sie sich mit neuen, sehr spezifischen Verhaltensregeln und Erwartungshaltungen auseinandersetzen.

Der Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule ist für Kinder somit ein bedeutungsvoller Einschnitt mit vielen neuen, strukturellen und sozialen Anforderungen.

Wir möchten diesen Übergang mit unseren kommenden Schulanfängern, unseren „Maxikindern“ und deren Eltern sehr bewusst gestalten und mit den Inhalten füllen, die für Kinder und Eltern gleichermaßen hilfreich sind, um einen guten Start in der Schule zu haben.

„Jetzt bin ich ein Maxi Kind und gehe bald zur Schule“

Das sagen unsere kommenden Schulanfänger voller Stolz zu Beginn des neuen Kindergartenjahres. Ein Maxi Kind zu sein heißt zu den ältesten und größten Kindern im Kindergarten zu gehören und zu wissen, dass das Ende der Kindergartenzeit in Sicht ist.

Für die meisten Maxikinder ist dieses Jahr auch eine besondere Zeit, in der sie viele Aktivitäten planen und durchführen werden.

Sie werden in diesem Jahr ihre Persönlichkeit weiter entwickeln und festigen, um gestärkt für die Schule zu sein.

Der Blick der Eltern richtet sich in dieser Zeit eher auf die kognitive Entwicklung ihres Kindes und die Frage nach der „Schulfähigkeit“ rückt immer mehr ins Blickfeld.

„Ist unser Kind für die Schule gestärkt?“

Diese Frage sollte zuerst dahingehend beantwortet werden, in dem man sich fragt: „Ist unser Kind selbst bereit ein Schulkind zu sein?“

Schulfähigkeit setzt die Bereitschaft des Kindes selbst voraus, sich persönlich mit Neugier und Interesse auf die Schule einzustellen. Das heißt nicht, dass es schon alles wissen soll oder alle Anforderungen erfüllen muss.

Wichtig für das Kind ist in erster Linie, dass es sich selbst und seine Bezugspersonen ihm zutrauen, den Alltag in der Schule zu bewältigen und zu bestehen.

Was erwartet die Kinder in der Schule, im Schulalltag?

Die Kinder kommen aus dem vertrauten Kindergartenalltag mit den bekannten Erzieherinnen in eine neue und größere Einrichtung.

Die Schule ist gegenüber dem Kindergarten ein vorerst fremder Ort. Eine neue Klasse formiert sich und eine vorgegebene Lehrkraft ist für alle Kinder zuständig.

In der Klasse sind im Durchschnitt ca. 20 – 30 Kinder und die Erstklässler müssen nun den Anforderungen gerecht werden, die die Schule an sie richtet.

Der Alltag der Kinder wird auf einmal auf den Kopf gestellt. Die Kinder können nicht mehr essen wann sie wollen, nicht aufstehen wenn sie es möchten, nicht mit anderen spielen oder auch einmal toben, wenn sie Lust haben.

Das Kind muss zuhören und Anweisungen befolgen, ob es gerade möchte oder nicht und es soll nur dann sprechen, wenn es an der Reihe ist. Es muss lernen mit vielen ungewohnten Verhaltensweisen und verschiedenen Lehr- und Lernmethoden zu Recht zu kommen.

Der Eintritt in die Schule ist für das Kind auch körperlich anstrengend. Es soll und muss, über einen längeren Zeitraum stillsitzen, dabei aufmerksam zu -hören und selbstständig arbeiten. Im Schulalltag sind nun das Verstehen und Umsetzen von Arbeitsanweisungen vorrangig.

Seine persönlichen Bedürfnisse nach Bewegung, Hunger oder Kommunikation muss es nachordnen und in den dafür vorgegebenen Zeiten ausleben.

Das Kind ist gewohnt, dass mehrere Erzieherinnen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, die ihm behilflich sind. Im Schulalltag muss es in der Regel seine Angelegenheiten alleine lösen und die unterschiedlichsten Dinge selbstständig bewältigen.

Somit setzt die „Schulfähigkeit“ beim Kind bestimmte Schlüsselqualifikationen voraus, damit es sich im Schulalltag zurechtfinden und wohlfühlen kann.

Solche Schlüsselqualifikationen bezeichnen wir als Kompetenzen, die sich das Kind mit zunehmendem Alter im Sinne von Selbstbildungsprozessen jedoch nur selbst aneignen kann.

Wir unterscheiden dabei

Vier große Kompetenzbereiche:

Ich – Kompetenzen

Sozial – Kompetenzen

Sach – Kompetenzen

Lernmethodische Kompetenzen

Diese vier Kompetenzbereiche sind immer eng miteinander verbunden:

Bei den **Ich – Kompetenzen**

Geht es z.B. um **das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten**, sich selbst etwas zu zutrauen, sich als Person zu erleben, die etwas kann und die mit Freude, Neues entdeckt und mit Motivation lernt.

Es geht um **die Fehlerfreundlichkeit**, also auch die Kompetenz, bei Misserfolgen nicht aufzugeben, sondern sich von den Misserfolgen herausfordern zu lassen und weiterzumachen.

Es geht um **die Eigenaktivität und die Selbstständigkeit** des Kindes, das sich die Welt und ihr Wissen in seinem eigenen Tempo aneignet.

Bei den **Sozial – Kompetenzen**

Geht es **um die Beziehung zu anderen**, um die Wertschätzung, um den Austausch mit den anderen, um zu sehen, wie diese durch ihre unterschiedlichen Lösungswege an einer Problemstellung, an einer Fragestellung arbeiten.

Bei den **Sach – Kompetenzen**

Geht es selbstverständlich auch darum, **verschiedenste Verfahren** und **Techniken** kennen zu lernen, **Sachwissen** zu nutzen, um Probleme zu lösen.

Bei den **Lernmethodischen – Kompetenzen**

Geht es **um die Problemlösefähigkeit** und um das Erarbeiten von unterschiedlichen **Strategien des Lernens**. Es geht um das, “Wie“ des Lernens.

Auf diesem Hintergrund basiert unsere pädagogische Konzeption

Und danach gestalten wir unsere tägliche Arbeit **vom ersten Kita Tag** und insbesondere im letzten Kindergartenjahr.

Es ist unser Ziel:

- Dass jedes Maxi Kind für den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule persönlich gestärkt wird und bereit ist.
- Dass es bis dahin seine persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter ausbauen kann, sich für die Schule interessiert und sich darauf freut.
- Dass es sein letztes Kita Jahr bewusst erlebt, sich auf den Abschied vorbereitet und diesen emotional vollziehen kann.
- Dass es in diesem Jahr mit den anderen Maxikindern gemeinsame Zeit verbringt (Maxi Tag, Aktionen und Aktivitäten), die sich in erster Linie an den Interessen der Kinder orientiert.
- Dass es seine zukünftige Schule und alles was damit zusammenhängt kennen lernt und Ängste, die damit verbunden sind, abbauen kann.
- Dass es Anregungen erhält und Möglichkeiten findet, sein Wissen und Können einzubringen und zu erweitern.

Jedes Maxi Kind, ob Junge oder Mädchen, ist individuell verschieden und hat seine Persönlichkeit, die wir in unserer Planung berücksichtigen.

9. Übergänge gestalten

Vom Elternhaus zum Kindergarten

Wenn Kinder in unsere Einrichtung kommen, erleben sie oft den ersten Übergang – vom Elternhaus zur Kindertageseinrichtung. Für die Familien ist es häufig das erste Mal, dass Ihr Kind für längere Zeit eigene Wege geht und außerhalb der Familie, alleine Kontakte zu Erwachsenen und Kindern aufbaut. Es ist für Kinder, aber auch für die Eltern ein bedeutender Schritt und mit großen Veränderungen für alle Beteiligten verbunden. Für jedes Kind, ist dies eine Herausforderung und eine neue Erfahrung, damit umzugehen. Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt jedoch das Kind und bereichert seine Identität. Es lernt sich auf veränderte Situationen einzulassen, sich mit diesen auseinander zu setzen und damit zu leben.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem eigenen Tempo. Es bekommt von uns die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht.

Da wir diesen Übergang so erfolgreich wie möglich begleiten und unterstützen wollen, setzen wir auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern.

Elterninformationen:

- Anmeldegespräch mit kurzer Erklärung zum pädagogischen Konzept unserer Einrichtung (vorherige telefonische Terminabsprache ist notwendig)
- Informationen über die Web Site

Gemeinsam die ersten Tage meistern

Phase 1

- Spielegruppe in der Krippe (Igelgruppe) im Monat Juli an 4 Nachmittagen von 14.30 – 15.30 Uhr (Sie können mit Ihrem Kind kommen, müssen aber nicht!)
- Schnuppernachmittage im Kindergarten im Monat Juli von 14.30 – 15.30 Uhr (werden Ihnen rechtzeitig bekanntgegeben)
- Erste Gespräche mit den Fachkräften möglich
- Ihr Kind lernt die Kita kennen und kann erste Kontakte aufnehmen

Phase 2

- Gemeinsames Kennenlernen, Ankommen und Beobachten
- Tägliche Routinen können aufgebaut werden
- Ca.1,5 Stunden gemeinsamer Verbleib in der Gruppe (Wie es Ihr Kind schafft!)
- Kein Trennungsversuch
- Sie sind der „sichere Hafen“
- Möglichst eigenständiges Erkunden der neuen Umgebung im Tempo des Kindes
- Bleiben Sie passiv und drängen Sie ihr Kind nicht zum Spielen, beobachten ist auch sehr wichtig!
- Die pädagogische Fachkraft nimmt mit wohlwollender Distanz zu Ihrem Kind Kontakt auf und regt es an seine Umwelt zu erkunden.

Phase 3

- Vertrauen aufbauen und stabilisieren
- Folgende Kriterien sollten für die ersten Trennungen erfüllt sein:

Kind

- Erkundet seine nähere Umgebung, zeigt positive Gefühle und drückt Freude aus
- Reagiert auf die pädagogischen Fachkräfte
- Zeigt Ausdauer und Interesse an Aktivitäten

Eltern

- Sie sind bereit für eine Trennung und trauen Ihrem Kind diesen Schritt zu
- Fokus liegt vor allem auf Ihrem „inneren Einverständnis“
- Ohne Bereitschaft, wird eine Eingewöhnung in der Regel erschwert

Phase 4

- Der erste Trennungsversuch findet nie an einem Montag statt
- die erste Trennung dauert etwa 10 – 15 min (wir beobachten wie ihr Kind reagiert)
- Verabschieden Sie sich bewusst von Ihrem Kind
- Sie bleiben während der ersten Trennungsversuche vor Ort.
- Bei längeren Trennungen können Sie das Haus verlassen, müssen aber erreichbar bleiben um in kürzester Zeit wieder bei Ihrem Kind sein zu können

Positiver Verlauf

- Ist die erste Trennung gut verlaufen, verlängern wir die Zeiträume

Negativer Verlauf

- Ist die Trennung nicht gut gelaufen, werden wir weiterhin eine kurze Trennung vornehmen
- Ihr Kind soll erfahren, dass Sie ganz sicher wiederkommen

Phase 6

- Ihr Kind baut eine intensive Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften auf und fasst immer mehr Vertrauen
- Es lässt die Fachkräfte auch die Betreuung in „Schlüsselsituationen“ übernehmen z.B. Essen, Wickeln, Ruhezeiten und die Begleitung bei Ritualen
- Der Zeitraum in der Kita wird verlängert, nach dem Tempo Ihres Kindes (sie müssen weiter erreichbar sein)

Phase 7

- Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn Ihr Kind seine Bezugspersonen in der Kita als „sichere Basis“ akzeptiert und sich in den Tagesablauf eingefunden hat.
- Nach der Eingewöhnung führen wir ein Abschlussgespräch mit Ihnen.
- Dies bietet die Möglichkeit die Eingewöhnung nochmal zu reflektieren.

Übergang vom Kindergarten zur Schule

Die meisten Kinder, im letzten Kindergartenjahr, freuen sich auf die Schule. Sie sind hochmotiviert und wollen lesen, schreiben und rechnen lernen. Für sie ist es ein Statusgewinn zu den „Maxis“ zu gehören und sie fühlen sich durch vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen gestärkt, die sie im Kindergarten gemacht und erlernt haben. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergehen kann. Beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule steht zwar das Kind im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, aber auch die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens und die Lehrer sind beteiligt und nehmen Einfluss. Das Zusammenwirken aller Beteiligten ist deshalb wichtig, um unseren Kindern gute Chancen für einen gelungenen Übertritt zu ermöglichen.

Vorbereitung im Kindergarten:

- Teilnahme am Maxi Tag und an anderen Angeboten
- Projektarbeit
- Schulwegtraining

Kooperation mit der Grundschule:

- Maxi Kinder besuchen die Schule und nehmen am Unterricht teil
- Leitung und Schule treffen sich einmal im Jahr zu einem gemeinsamen Austausch
- Vorkurs Deutsch 240

An dem Vorkurs nehmen Kinder mit Deutsch als Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihrer sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen (Migranten, entwicklungsverzögerte oder behinderte Kinder). Die Vorkursteilnahme verbessert die Startchancen der Kinder in der Schule.

10. Gemeinsam für die Zukunft!

Partnerschaft mit Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an.

Die Familie ist der Erste umfassendste, am längsten und stärksten wirkende,

einzig private Bildungsort von Kindern

und in den ersten Lebensjahren der Wichtigste.“

(BEP S. 437)

Aus diesem Grund gestalten wir eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir arbeiten vertrauensvoll mit Ihnen, um den Kindern beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu ermöglichen. In Erziehungsaufgaben unterstützen wir die Familien und begleiten das Kind bei wichtigen Übergängen z.B. von der Krippe zum Kindergarten und zur Grundschule.

Qualifizierte, zielgerichtete Informationen und Beratung in Form von regelmäßigen Elterngesprächen und Elternabenden gehören selbstverständlich zu unserem Standard.

Dabei machen wir unsere pädagogische Grundhaltung transparent. Offenheit für unterschiedliche Wertvorstellungen der Eltern und die Auseinandersetzung darüber verstehen wir als einen wesentlichen Teil unserer Arbeit.

Um den Kindern einen optimalen Weg für die Zukunft zu ebnen, arbeiten wir mit Fachdiensten, wie z.B. der Frühförderstelle und den mobilen Fachdienst auf Wunsch der Eltern, zusammen.

Durch Tagesrückblicke, Info – Wände, der Kita-App und andere Medien informieren wir umfassend über das Geschehen im Kindergarten. Bei Eltern – Kind – Aktionen, Ausflügen, Elternfragebogen, Konzeption oder Projekten bringen sich die Familien ein.

Wir freuen uns über das Interesse und Anregungen von Seiten der Eltern!

Außerdem besteht die Möglichkeit, durch Hospitation in den Kindergartenalltag hinein zu schnuppern. So können wir Wünsche der Familien erfassen und in unsere Arbeit einfließen lassen.

Die jährlich gewählten Elternvertreter werden über Belange, die Einrichtung betreffend, informiert und gehört. Sie unterstützen das Team in der pädagogischen und organisatorischen Planung und Umsetzung.

Zu den Aufgaben unserer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefahren.

Deshalb ist es wichtig:

- bei Verdacht der Kindeswohlgefährdung sind wir verpflichtet, Kontakt mit den Eltern, dem Träger und in letzter Instanz mit dem Jugendamt aufzunehmen. Zu diesem Zweck hat jede Erzieherin und jeder Erzieher eine Verfahrensanweisung dazu erhalten. Alle Teammitglieder nehmen an einer regelmäßigen Schulung teil.

11. Partnerschaftliche Zusammenarbeit



12. Schlussgedanken

„Wenn Kinder klein sind, gebt Ihnen Wurzeln, wenn Sie älter werden, gebt Ihnen Flügel.“

Diese neuseeländische Weisheit unterstützt Eltern und Pädagogen bei allen bevorstehenden Übergängen. Wir leben und lernen sehr gerne mit den uns anvertrauten Kindern.

Unser Beruf ist ein verantwortungsvoller Auftrag den wir sehr ernst nehmen. Wurzeln entwickeln Kinder, wenn sie sich geborgen und geschützt fühlen, wenn sie Anregungen erfahren und mit Freude lernen. Dann wachsen sie irgendwann über den Kindergarten hinaus, sind reif für die Schule und das Leben – sie werden „flügge“!

***Leben ist Veränderung.
Wenn wir Altes loslassen kann Neues beginnen.***

In dieser Konzeption zeigen wir die Grundlagen der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung auf.

Da unser Erziehungs – und Bildungsauftrag einem stetigen Wandel unterliegt, wird diese Konzeption immer wieder verändert und neu überdacht. Somit ist sie ein Wegweiser für den Alltag und gibt doch Freiraum für Flexibilität und Wandel.

Wir danken allen, die uns bei der Erstellung dieser Konzeption unterstützt haben:

- Allen Mitarbeiterinnen, die die pädagogische Arbeit in der „Rappelkiste“ durch ihr Mittun stets weiterentwickelt haben
- Allen Kindern, für ihre Freude, die Neugier, die Kreativität mit der sie uns täglich neu motivieren
- Allen Eltern, die uns durch Ihre Anregungen zur Weiterentwicklung unserer Arbeit motivieren

Verfasst: 2010

Aktualisiert: 2012,2014,2017,2019,2021,2024,2025